

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 1

Artikel: Unsere Armee in Einzeldarstellungen
Autor: Kurz, H.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Armee in Einzeldarstellungen

Mit der ersten Ausgabe des neuen (45.) Jahrganges beginnen wir unter dem Titel «Unsere Armee in Einzeldarstellungen» eine neue Serie, von der zu erwarten ist, dass sie bei unseren Lesern auf lebhaftes Interesse stossen wird. In Wort und Bild werden die einzelnen Waffengattungen, Dienste, Formationen, Waffen und Geräte anschaulich dargestellt. Als Verfasser zeichnet unser langjähriger ständiger Mitarbeiter Oberst H. R. Kurz, und die Bilder werden beigezeichnet von Margrit Baumann, beide aus Bern.

Die Infanterie

Die schweizerische Armee ist eine ausgesprochene Infanteriearmee. In dieser Tatsache zeigt sich nicht nur eine alte geschichtliche Tradition, war es doch die Eidgenossenschaft, die mit ihrem Fussvolk die grossen Schlachten des Mittelalters gewann und die Ritterheere von ihrem Platz verdrängte — auch liegt darin ein Zwang der äusseren Verhältnisse unseres Landes, indem unser gebirgiges Gelände den infanteristischen Kämpfer verlangt und die Beschränktheit der Mittel unseres schweizerischen Kleinstaates zu einer weitgehenden Bescheidung auf das Einfachste zwingt. Dennoch ist die moderne technische Entwicklung keineswegs spurlos an der Infanterie vorübergegangen. Sie hat sich einerseits darin ausgewirkt, dass der Anteil der Infanterie am Gesamtbestand der Armee in der letzten Zeit schrittweise zurückgegangen ist, und andererseits hat die Infanterie selbst in den vergangenen Jahrzehnten eine tiefgreifende Modernisierung erfahren.

Die Erscheinung, dass die reine Infanterie im Verhältnis zu den Hilfs- und Unterstützungswaffen bestandesmässig immer kleiner wird, lässt sich in allen Heeren der Welt feststellen — in den modernsten Heeren sogar in der Form eines vollständigen Verzichts auf jede Infanterie der herkömmlichen Art. Bei uns geht diese Entwicklung aus den angedeuteten Gründen wesentlich langsamer vor sich. In der Heeresorganisation von 1850 umfasste die Infanterie noch 80 % der Gesamtarmee, 1874 noch 75 %, 1951 noch 50 % und seit der Truppenordnung von 1961 noch rund 41 %. Von 5 Schweizer Soldaten sind also heute noch 2 Infanteristen, wobei allerdings nicht übersehen werden darf, dass auch bedeutende Teile unserer Leichten Truppen im Grunde infanteristische Verbände sind, die wie die Infanterie kämpfen.

Unsere Infanterie ist in den letzten Jahrzehnten zu einer modernen Infanterie ausgestaltet worden. Einmal ist die Infanterie in ihrer Bewaffnung stark modernisiert worden: In der heutigen Füsilierkompanie findet sich keine einzige der Waffen mehr, mit denen wir 1939 in den Aktivdienst eingetreten sind, und auf der Stufe des Füsilierbataillons ist der immer noch sehr gute 8,1-cm-Minenwerfer die einzige Waffe der Vorkriegszeit.

Zum zweiten hat die Infanterie eine ausserordentliche Vielgestaltigkeit ihrer Ausrüstung erlebt. Diese Entwicklung ist gekennzeichnet durch eine betonte Wandlung der Spezialwaffe zur Allgemeinwaffe: Was früher eine Spezialität innerhalb der höchsten Kampfformation war, ist heute zum Allgemeingut selbst des untersten Verbandes geworden. Beispielsweise ist das Maschinengewehr, das ursprünglich eine Feuerreserve der Division war, heute in der Füsilierkompanie anzutreffen; ähnliches gilt für die Panzerabwehr und die Fliegerabwehr, die heute zum selbstverständlichen Bestandteil der Infanterie gehören. Ebenso betreibt die Infanterie heute Teile des früheren Geniedienstes, sie hat ihr eigenes Übermittlungswesen und ihren eigenen «grünen» Motorwagendienst sowie weitere Spezialausrüstungen.

Die von den technischen Fortschritten ermöglichte Entwicklung von der Spezialausrüstung zum Allgemeingut einer Truppengattung ist in der Infanterie besonders augenfällig. Dies zeigt sich denn auch in der grossen Zahl von Untergattungen, die alle zur heutigen Infanterie gehören:

- Füsiliere und Schützen
- Mitrailleure
- Grenadiere
- Kanoniere (Minenwerfer, Panzerabwehrkanonen, Fliegerabwehrkanonen)
- Telefonsoldaten und Funker
- Motorfahrer
- Trainsoldaten
- Sattler und Waffenmechaniker
- Spielleute

Die Truppenordnung von 1961, deren Ziel in einer erheblichen Steigerung von Feuerkraft und Beweglichkeit der Armee und namentlich der Infanterie bestand, hat der Infanterie ihre heutige organisatorische Gestalt gegeben. Rüstungsmässige Voraussetzungen dafür waren in erster Linie die vollständige Ausrüstung der Auszugsinfanterie mit dem Sturmgewehr und ihre vermehrte Dotierung mit Motorfahrzeugen. Insbesondere die Ausstattung der Infanterie mit dem Sturmgewehr hat ihre Feuerkraft ganz gewaltig gesteigert. Gleichzeitig hat diese Waffe die infanteristische Ausbildung stark vereinfacht, indem das Sturmgewehr drei frühere Waffen ersetzt, nämlich den Karabiner, das leichte Maschinengewehr und die Maschinenpistole. Die hervorragenden Mehrzweckigenschaften des Sturmgewehrs erlauben seinen Einsatz im Einzel- und Seriefire, zur Panzerbekämpfung mit Hohlpanzergranaten bis auf Distanzen von 150 m und zum Verschiessen von Stahl- und Nebelgranaten aus verdeckten Stellungen wie ein kleiner Granatwerfer bis auf Entfernungen von 400 m. Diese Vielgestalt der Verwendungsmöglichkeiten des Sturmgewehrs hat zu einer starken Verlagerung der Führungsgewichte in die unteren und untersten Verbände und zu einer bedeutsamen Steigerung



ihrer Selbstgenügsamkeit und damit ihrer Selbständigkeit im Kampf geführt. Der Füsilierzug, dessen Zugführer heute fünf verschiedene Kampfelemente zu führen hat, ist in der Lage, in kleinem Rahmen selbständige Kampfaufträge zu erfüllen, ohne auf die Hilfe des höheren Verbandes angewiesen zu sein, was diesem erlaubt, seine eigenen Hilfswaffen beisammenzuhalten und zur Bildung von Schwergewichten zusammenzufassen. Nicht nur für die untersten Führer, sondern auch für jeden einzelnen Infanteristen sind aus dieser Entwicklung bedeutend erhöhte Anforderungen erwachsen. Das Sturmgewehr hat jeden Füsilier zum selbständigen Träger einer automatischen Waffe gemacht, der seinen Kampf nicht mehr nur in der Gruppe besteht, sondern der vielfach auf sich allein gestellt ist. Im Kampflärm werden ihm Befehle und Kommandos nur selten erreichen. Er kann sich nicht mehr an das Kollektiv von Reih und Glied anlehnen, sondern ist ein Einzelkämpfer, der aus eigener Einsicht in die Lage und aus eigener Initiative handeln muss.

Im materiellen Bereich ist vor allem auf die Zuteilung des sehr geländegängigen und ausserordentlich steigfähigen leichten Geländelastwagens des Typs «Haflinger» an die Infanterie hinzuweisen, der den Mitrailleuren für das Nachführen der Maschinengewehre und der Munition zur Verfügung steht und der eine wesentliche Steigerung der Beweglichkeit der Füsilierkompanien bewirkt hat.

Über die Aufgaben, die der Infanterie als der Hauptwaffe unserer Armee übertragen sind, sagt unser Reglement «Truppenführung» (Ziffer 34 und 35) folgendes: «Die Infanterie erobert das vom Feind besetzte Gelände oder hält ihren Verteidigungsraum gegenüber feindlichem Ansturm fest. Sie führt den entscheidenden Kampf auf kürzeste Entfernung, in dem sie meist von anderen Waffen nicht mehr unterstützt werden kann. Bis zu diesem Zeitpunkt ist die Unterstützung der Infanterie die wesentlichste Aufgabe der anderen Truppengattungen... Die Infanterie gliedert sich selbst in Nahkämpfer im engeren Sinn und Unterstützungs-

waffen. Füsiliere und Schützen sind im Angriff die eigentlichen Träger der Vorwärtsbewegung; in der Verteidigung fällt ihnen die Nahabwehr durch Feuer und Stoss zu.»

Mit dieser Umschreibung wird das Wesen unserer Infanterie umrissen: Sie trägt die Hauptlast des Kampfes, sei es im Angriff, in dem sie schliesslich im Nahkampf die Entscheidung erringt, oder in der Verteidigung, wo sie in zähem und entsagungsvollem Ausharren bis zum letzten Mann ihre Stellung hält. Die Infanterie und die infanteristisch kämpfenden Teile der Leichten Truppen sind die Träger des Gefechts; sie erleiden die grössten Verluste, und ihre Haltung, ihr Können und ihr Einsatzwillen entscheiden schliesslich den Kampf. Sie ist darum auch heute noch die «Königin des Schlachtfeldes». Alle übrigen Truppengattungen sind Hilfswaffen der Infanterie, die mit ihrem Feuer oder ihren technischen Hilfen solange wie möglich der Infanterie in ihrem schweren Kampf beistehen sollen.

Entsprechend dieser Bedeutung der Infanterie bilden die drei Regimenter unserer infanteristisch eingesetzten Divisionen (Feld-, Grenz- und Gebirgsdivision) das taktische Schwergewicht der Division. Das Regiment ist der grösste infanteristische Verband, dem alle Waffen der Infanterie zugeteilt sind. Seine Infanterieregimenter setzt der Divisionskommandant dort ein, wo er die Entscheidung im Kampf sucht. Vielfach werden die Regimenter mittels Unterstützungswaffen (Artillerie, Genie, Sanität u. a.) zu eigentlichen Kampfgruppen erweitert.

Zwischen den Feld-, Gebirgs- und motorisierten Infanterieregimentern besteht kein grundsätzlicher Unterschied. Die Angehörigen der Gebirgsinfanterie-Regimenter werden in besonderen Gebirgsschulen auf die Besonderheiten der Kampfführung im Gebirge vorbereitet.

Nächster Beitrag: Die Schweren Infanteriewaffen

Text: Oberst H. R. Kurz, Bern

Bilder: Margrit Baumann, Bern

